

Anna Meden, verheiratete Lich

Anna Meden Herborn, Opfer der Hexenprozesse

Anna Meden, wurde etwa um 1553 in Ballersbach bei Herborn geboren, heiratete Henrich Lich, einen Schuster in Herborn.

Henrich D. J. LICH(T)

<http://gedbas.genealogy.net/person/ancestors/1142812046>

Sie wohnte in der Mühlgasse und hatte mit ihrem Mann einen Sohn und eine Tochter. Als die Anklage wegen angeblicher Hexerei gegen sie geführt wurde, waren die Kinder fast erwachsen, die Tochter 18 Jahre und der Sohn etwas älter. Sie wurde die Hexe von Herborn genannt.

Ihre Mutter Dörte Meden wurde die Hexenmutter von Ballersbach genannt und 1591 vor den Toren von Herborn als Hexe verbrannt.

Im Januar des Jahres 1591 wurde Anna Meden in dem Bürgerturm inhaftiert und gefoltert.

Es ist ein Brief der Ann überliefert, mit dem sie am 21.7.1585 den Grafen um Gnade und Freilassung ihres Mannes, des Henrich Lich, bitten mußte, der in eine Schlägerei verwickelt war und im Turm festgesetzt wurde.

Hexenprozesse Herborn

<http://www.herborn.de/de/tourismus/geschichte.php>

in den Jahren 1629-31 - erlebten Stadt und Amt eine unerhörte Welle von Hexenprozessen. Sie waren Folge eines von der Landesherrschaft zu verantwortenden Spitzel- und Denunziationsunwesens, das bei der damaligen Rechtslage fast automatisch eine Fülle von Todesurteilen hervorrufen mußte.

https://www.historicum.net/themen/hexenforschung/lexikon/alphabethisch/h-o/art/Nassau_Hexenv/html/artikel/1640/ca/b954306ff4b7993a06198ec3b9db8155/

Hexenverfolgungen in der Grafschaft Nassau. Die Reichsgraftchaft Nassau und ihr Regent. Von Johanna Koppenhöfer 18.11.2003

Die Zahl der Hinrichtungen in dieser Teilgraftchaft stieg in den Jahren 1628-32 auf etwa 170 an, die Schwerpunkte lagen in Städten Herborn (96 Hinrichtungen) und Dillenburg (39). In der Gesamtgraftchaft Nassau wurden in diesen Jahren etwa 400 Menschen exekutiert.

<http://www.sigrid-falkenstein.de/hirschberg/chronik.htm>

Die Hexenprozesse brachten auch vier Hirschberger Einwohner/innen auf die Scheiterhaufen nach Herborn.

1630

(29.1.) 2 Einwohner bei Hexenverfolgung in Herborn auf dem Scheiterhaufen verbrannt

(5.3.) 2 Einwohner bei Hexenverfolgung in Herborn auf dem Scheiterhaufen verbrannt

web@sfalkenstein.eu

S. Falkenstein | Berlin

<http://www.hstad-online.de/ausstellungen/online/webhexen/Hexenverfolgung/Tafel19/Tabelle0.htm>

Im Amt Herborn wurden von 1629-1631 mindestens 96 Personen hingerichtet.

<http://www.niederscheld.de/Fakten/Chronik/hexenwahn.htm>

Nach eingehenden Untersuchungen fallen die meisten Hexenprozesse hierzulande in die Jahre 1629 bis 1632. An den 5 Hexengerichten (und zwar in Dillenburg, Driedorf, Haiger, Herborn, Tringenstein) wurden mehrere Menschen hingerichtet.

In Dillenburg wurden 39 Personen, (5 Männer und 34 Frauen) hingerichtet. Davon stammten 5 aus Dillenburg, 7 aus Eibach, 3 aus Niederscheld, je 2 aus Donsbach, Hirzenhain und je 1 aus Langenaubach und Sechshelden, die übrigen aus anderen Nachbarorten,

während in Herborn (der Hochburg der Wissenschaften) gar 96 Menschen dem Henker überliefert wurden.

In der Gesamtgrafschaft etwa 400 Menschen.

In jedem Ort bestand ein "Ausschuss" aus mehreren Männern, die jeder anonymen Anzeige nachspürte und jeden Verdacht den "von Amts wegen" bestellten "Hexenkommissaren" meldeten; z.B. der gräfliche Sekretär Johann Daum und Otto Wilhelm Appeler aus Herborn.

Die Folterung wurde vermutlich "in der eisernen Jungfrau" einem der lichtlosen Gewölbe "an der scharfen Ecke unter dem jetzigen Stockhause" vorgenommen. Der Feuertod scheint im Gewölbe des Untertores vollzogen worden zu sein. Als besonderer Akt der Gnade milderte der Graf bei einem freiwilligen Geständnis die Strafe in Enthauptung ab.

In Nassau gab es keine Vermögenskonfizierung. Die Prozesskosten mussten die Angehörigen oder bei Armut die Gemeinde tragen. Die Steuern, die man zur Bestreitung den Gemeinden auferlegte, trugen wohl zum Teil zu einer Verminderung von Anklagen bei.

<http://www.niederscheld.de/Fakten/Chronik/hexenwahn.htm>

Gela Wagner

Gela - die Schelder Hexe

Gela, des Jost Wagners junges Eheweib

Im August 1626 brannte Herborn nieder, und die Gela wurde Witwe.

Anfang des Jahres 1629 wurde das Geraune von "Satansmessen" so laut, dass der Fiskal auf Hörensagen die beste Freundin der Gela festsetzen ließ. Der zweite Dillenburger Pfarrer Johann Bernhard Gottsleben, der die Schelder Gemeinde betreute, fühlte sich bewogen, die Gela ernsthaft zu ermahnen und ihr ganz dringend zu empfehlen, sehr zurückgezogen zu leben.

Die "Ankläger" etliche Männer im Dorf, die beauftragt waren, achtzugeben und zu inquiren, wo ein Gemurmel oder Verdacht über das Laster der Zauberei aufkomme oder sonst ein Hexengeheimnis ruchbar werde, hatte die Meldung an den von Amts wegen bestellten Hexenkommissar zu Dillenburg gemacht.

Im Dillenburgerischen bekleidete ursprünglich Wilhelm Appler aus Herborn die Stelle. Er hielt es aber bei diesem traurigen Geschäft nicht lange aus, und so kam das "Commissariat" an den unerbittlichen, gräflichen Secretarius Johann Daum.

die verhaftete Schelderin (Elsgen Christ, Johannsges Tochter) hatte andere Frauen schwer belastet. An einem Sonntag des Jahres 1629 wurde die Gela mit zwei anderen Frauen beim Verlassen des Gottesdienstes in Arrest genommen. Der 27. Juni brachte die Hinrichtung der Elsgen Christ, der schon früher verhafteten Schelderin. In "gnädiger Milde" wurde sie am Bluttag auf dem Scheiterhaufen stranguliert und dieser dann erst angezündet. Unter dem Vorsitz des Schultheißen Philipp Hatzfeld, den man Campus nannte, tagte danach das Hexengericht auf dem Schloß und versuchte von den drei der Landverderberei, satanischer Buhlschaft, Zauberei und Giftmischerei beschuldigter Weiber gutmütig ein Geständnis zu erlangen. Als das nichts fruchtete und auch die Zusprache und Ermahnungen des ersten Pfarrers Matthias Gärtner, genannt Kluck, kein Eingeständnis der Schuld brachten, griff man zu schärferen Mitteln.

Man schleifte die angeschuldigte in die "eiserne Jungfrau", ein lichtloses Gewölbe beim "Scharfen Eck", und Meister Bast, der Scharfrichter aus Herborn, versuchte mit den Knechten seine Kunst an ihrem jungen Leib und schonte weder die Gela noch die Foltergeräte. Aber alle Marter waren nicht groß genug, den Willen der Wagnerin zu brechen, wohl brachen die zarten Knochen, aber nicht die Unschuldsbeteuerungen des Weibes.

Da spielten die Hexenrichter ihren letzten Trumpf aus:

Bei einer Haussuchung in Scheld hatte man in der Truhe der Gela einen silbernen Anhänger gefunden, darauf waren 16 Felder, deren Zahl jeweils die Summe 34 ergab. Man brachte bei allen Verhören nur heraus, dass die Frau den Anhänger als letztes Andenken von ihrer Großmutter im fernen Lande erhalten hatte. Als der Prozess nicht voran ging, legte man das Silberplättchen dem Herborner Professor der Philosophie Johann Heinrich Bisterfeld vor, und dieser sehr verständige Mann fertigte ein Gutachten, welches den Hexenkommissaren gar nicht passte. Da stand zu lesen, dass es sich um ein Amulett handele, wie es im alten Konstantinopel getragen wurde. Im 15. Jahrhundert habe der Byzantiner Moschopoulos die Zahlenmagie nach Italien gebracht und dort seien solche Anhänger als Schutzmittel gegen die Pest getragen worden, so verberge sich darin kabbalistisch der Name Jehova, und das sei ja nun ganz und gar nicht strafbar.

Nach monatelanger Haft, mehrmaliger Folterung und endlosen Beratungen kam das peinliche Gericht zu einem Spruch, der weitgehend von der Geistlichkeit beeinflusst war.

Die Gela Wagner war nämlich so schlau gewesen, am 21. September 1629 im Verlies ein Testament zu machen und in dieser letztwilligen Verfügung hatte sie der Kirche ein Legat von 30 Florin zugewendet: " davon jährlich einem Kirchendiener, der zu Niederscheldt predigen geht, die Pension entrichtet werden soll". Diese Weltklugheit trug nun ihre Früchte, denn wenn die Gela zu Tode verurteilt worden wäre, hätten die "Diener des Herrn" nichts erhalten. Da aber die Anhänger des Luther und des Calvins im Hexenbrennen fast noch mitleidloser und raffgieriger waren als die Priester des Papstes - man sah es an der Hochschulstadt Herborn, wo dreimal soviel Hexenprozesse liefen wie zu Dillenburg - und die evangelischen Theologen mit ihrem Eifer gegen die Zauberei die Papisten zetweilig gewaltig in den Schatten stellten, gaben die Stimmen der Pfarrer den Ausschlag.

Mitte Juni 1630 ließ man die Angeklagte die Urfehde schwören, das heißt, sie musste geloben, sich an niemanden zu rächen, der sie in dem verflossenen Prozess belastet hatte. Anschließend verlas man ihr ein Edikt aus der Kanzlei des Grafen Ludwig Henrich von Nassau-Dillenburg:

"Die Witwe Gela Wagnerin aus Scheld, wegen angeschuldigter Zauberey in Untersuchung gezogen, wird nach geleisteter Urfehde, dergestaltet entlassen, dass sie in ihrem Hause zu Niederscheldt gebannt, aus demselben, ohne des gnedigen Herrn Erlaubnis keinen Fuß setzen soll. Das verdächtige Amulett wird einbehalten. Von Rechts wegen".

Am 21. Juni, ein Jahr nach ihrer Verhaftung bezog die einst lebenslustige und nun einsilbige Gela wieder ihr Haus in Scheld. Zwei Jahre später beschuldigte die der Zauberey angeklagte Wittib, Catharina Bäckerin aus Eibach den ersten

Beamten des Grafen, den "Geheimbden Rath und Kanzleidirektor Dr. jur. Philipp Henrich Hoen als Hexenmeister, dem Tanze auf der "Herrenwiese", unterhalb Dillenburg beigewohnt und sich dabei auch sonst übel aufgeführt zu haben".

Als ein Bote dann noch den wappengeschmückten Becher des Hoen unter den Sachen der Eibacherin fand, wurden Urteil und Prozess niedergeschlagen, und die Hexenverfahren gingen erheblich zurück und hörten bald ganz auf.

Die zu Unrecht verfolgte Gela fand bald noch einmal einen Mann und heiratete ihn. Aber sie wurde nie wieder so recht froh und starb bald im Kindbett.

Erzählung von Arno W. Brück, Chronik Niederscheld

Quelle: Pfarrakten Niederscheld

<http://www.niederscheld.de/Fakten/Chronik/hexenwahn.htm>

Die Opfer des Hexenwahns aus Niederscheld

Christen Johannsges Beutels Tochter Elsgen, Stand Magd, wurde am 26.März 1629 verhaftet, angeklagt wegen Hexerei, Zauberei und Kindsmord, am 26.Juni 1629 stranguliert und verbrannt (nennt durch Folter Gela und andere Schelder Frauen).

Weigel, Ringelin Steine (Stine) , Frau des Conrad, angeklagt wegen Hexerei, befragt am 27. April, 29. April, 3. Mai gefoltert, enthauptet am 10. Mai 1630 und begraben.

Haus Elsa , Ehefrau des Joseph, gefangen am 23. Februar 1630, angeklagt wegen Hexerei, enthauptet am 25.06.1630 und am Hexenkanzel begraben.

Quelle und Literatur: u.a.

Kurt Baschwitz: Hexen und Hexenprozesse

E. Becker: Schloss und Stadt Dillenburg

Henrich Schäfer

<http://www.elmar-lorey.de/rhghexen.htm>

Elmar M. Lorey: Henrich der Werwolf. Eine Geschichte aus der Zeit der Hexenprozesse mit Dokumenten und Analysen. Frankfurt 1997, v.a. S.73-118
Von nassauischen Beamten in Driedorf und im nur wenige Kilometer entfernten Herborn mit entsprechenden Papieren, Auslieferungsersuchen und Geld ausgestattet, können die beiden Männer den Nachweis führen, daß gegen den Häftling, einen Hirten aus dem westerwälder Dorf Hohenroth mit Namen Henrich Schäfer, im zuständigen Amt Driedorf ein Prozeß wegen Hexerei anhängig war. Der Delinquent, so berichten sie, habe sich, nachdem er von der

Anklage Kenntnis erhalten hatte, einfach aus dem Staube gemacht. Sein Fluchtplan, „nach dem Rhein zu gehen“, war durch seine Ehefrau bekannt geworden, die statt seiner sogleich „gefänglich eingezogen“ und verhört worden war.

Henrich Schäfer, dem Hirten aus dem Westerwald, brachte die Flucht in den Rheingau nicht die erhoffte Rettung. Seine Geschichte endet wie die meisten Hexereiprozesse seiner Zeit. Schon wenige Tage nach seiner Gefangennahme wird er, mit Ketten fest auf einen Karren geschmiedet, unter militärischem Begleitschutz nach Herborn gebracht und dort am 30. Oktober 1629 im Zuge einer der zahlreichen Hexenbrände zusammen mit einem Hirtenkollegen und sieben Frauen hingerichtet.

Hexenturm, als einziger Herborner Turm in Privateigentum (Eigentümer Jan Richter)

<http://www.alt-breitscheid.de/ortschronik/seite-110.htm>

Die Hexenverfolgungen

Ihren Höhepunkt erreichten die Verfolgungen in unserer Heimat im 30-jährigen Krieg, als man die Nöte der Zeit den Hexen zuschrieb. Das Herborner Gericht machte noch eine besonders traurige Ausnahme. Es sollen in den Jahren 1629-32 in Dillenburg 35, in Herborn 90 und in Driedorf 30 Hexen hingerichtet worden sein.

Nach einer Zusammenstellung des Gerichtspräsidenten Lautz in den Nassauischen.

Die Ortschronik von Reinhard Kuhlmann - Seite 110

Annalen (Bd. 19) betrug die Zahl der Hingerichteten für Amdorf 2, Ballersbach 5, Bicken 14, Breitscheid 6, Driedorf 7, Eisemroth 5, Erdbach 3, Guntersdorf 3, Gusternhain 3, Heiligenborn 1, Herbornseelbach 8, Hirschberg 2, Hörbach 6, Hohenroth 1, Mademühlen 2, Medenbach 2, Merkenbach 9, Münchhausen 1, Offenbach 5, Rabenscheid 1, Rodenberg 5, Roth 3, Schönbach 10, Seilhofen 4, Sinn 2, Uckersdorf 1, Übernthal 2, Wallenfels 1, Dillenburg 6, Donsbach 2, Eibach 8, Hirzenhain 2, Langenaubach 1, Manderbach 2, Nanzenbach 1, Niederscheld 3, Sechshelden 1. - 4 Breitscheider Frauen wurden am 30. Oktober 1629 mit 5 anderen in Herborn hingerichtet. (Die Protokolle darüber siehe S. 374 ff. dieser Chronik). Die ihnen zur Last gelegten Übeltaten gaben sie zu. Das Urteil lautete: "... sollen ihnen zur Straf und andern zum abscheulichen Exempel mit dem Feuer vom Leben zum Tode durch den Nachrichter bestraft und hingerichtet werden." Weil sie aber geständig waren, wurde das Urteil dahin gemildert, daß sie enthauptet und dann begraben wurden. Ebenso geschah es mit

der Anna Scherer, Ehefrau des Matthias Scherer aus Breitscheid. Sie wurde am 18. Februar 1631 mit 2 Frauen aus Erdbach und 3 aus Schönbach hingerichtet. Die Anklage enthält 73 Punkte. Im Jahre 1639 wurden dann noch 2 Frauen aus Breitscheid hingerichtet: Anna, Ehefrau des Hans Scherer, genannt die Burganne, und Anna, Ehefrau des Georg Schäfer, genannt Schneiders Anne. - Die Hinrichtungen fanden "aufm Hinter Sand" in Herborn statt (auf der rechten Dillseite unterhalb der neuen Brücke, die zum Bahnhof führt). Das Gefängnis für die Unglücklichen war der Hexenturm (er steht heute noch!). Die Folter befand sich im Schloß. - Keller berichtet über die Verfolgungen in unserer Heimat: Ein Mann und eine Frau aus Mademühlen starben im Gefängnis, nachdem sie tags zuvor waren gefoltert worden. Eine Frau aus Langenaubach hatte in der Nacht vor der Hinrichtung das feuchte Stroh ihres Bettes angezündet und war erstickt. Der Leichnam wurde vom Scharfrichter verbrannt. "Unter den zu Herborn Hingerichteten befinden sich 11 Zauberer, 10 Wittfrauen und 65 zum größeren Teil alte Frauen ... Ein Mädchen aus Amdorf, Katharina Jung, hatte sich ihrem Vater, gewiß unter vielen Tränen, als Hexe bekannt, und sein Gewissen trieb ihn an, daß er am 1. Mai 1631 nach Herborn ging und seine Tochter als Hexe angab, die dann sofort zur Untersuchung gezogen und schon am 11. hingerichtet wurde. In allen Teilen des Landes kam es vor, daß zu gleicher Zeit Mutter und Tochter, oder Vater, Mutter und Tochter, oder Bruder und Schwester als Zauberer hingerichtet wurden. Auch junge Mädchen kamen in dieser Zeit häufig zur Untersuchung und wurden gerichtet, wie Hans Steubings Tochter von Bicken, 23 Jahre alt, und andere in gleichem Alter." Soweit Keller. -